**Solidaritätskundgebung am 22.2.2022 auf dem Marktplatz in Lingen**

Rede Hinrikus Ude vom Freundeskreis der Ukrainefahrer Lingen

Danke das ich hier ein paar Worte sagen darf. Ich hätte mir allerdings eine angenehmere Zeit bzw. Situation vorstellen können.

Es ist auch ein wenig die Ironie des Schicksals, wie sie aus meinen weiteren Ausführungen erkennen können.

Dazu möchte ich ihnen etwas zur Entstehung und Wirken des Freundeskreises der Ukrainefahrer Lingen, sowie unseren Bezug zur Ukraine sagen.

Unsere Geschichte beginnt mit einem Krieg und geht bis heute, wo die Ukraine wieder von einem Krieg betroffen ist.

1942 wurden junge Männer aus Juskivzi von der damaligen deutschen Besatzungsmacht nach Lingen verschleppt. Hier mussten sie im Eisenbahn-ausbesserungswerk Zwangsarbeit leisten.

Ein schreckliches Schicksal erlebte Lanivtsi in der Nacht vom 13. auf den 14. August 1942.

Es wurden 1833 jüdische Menschen von den Nazis umgebracht.

Nachdem die Sowjetunion sich aufgelöst hatte und 1991 ein selbständiger Staat Ukraine entstand, kamen zwei von diesen ehemaligen Zwangsarbeitern, Wasili Ratuschko und Prokop Schafaruk, im Februar 1991 nach Lingen, um sich ihre ehemalige Arbeitsstätte anzusehen. Sie wurden von unserem damaligen OB Bernhard Neuhaus und Oberstadtdirektor Karl-Heinz Vehring empfangen.

Ihre Erzählungen von der Situation in der Ukraine waren so unglaublich, dass beschlossen wurde, sich die Lage selber anzusehen.

Im Februar 1992 startete, nachdem in Lingen eine große Hilfsaktion durchgeführt wurde, der erste Transport, organisiert vom DRK Lingen unter der Federführung von Karl-Joseph Lange, mit 2 LKW-Richtung Ukraine.

Die Lage war in den Augen der Teilnehmer so dramatisch, dass im Oktober noch ein weiterer Hilfstransport erfolgte.

Und weil die Not so groß war, organisierte man jedes Jahr mindestens einen Transport.

Nachdem in den ersten Jahren fast ausschließlich Hilfsgüter transportiert wurden, begann ab 1996, mit dem Kauf eines abbruchreifen Gebäudes, die Unterstützung verschiedener Projekte.

Es wurden die Sozialstation MSC (Karl-Joseph-Lange-Haus), in Lanivtsi (URK), die Sozialstation in Juskivzi, die Schule und der Kindergarten in Juskivzi und das Krankenhaus in Lanivtsi, mit Sach- und Geldspenden unterstützt. Es sind daraus vor Ort Leuchtturmprojekte geworden.

Diese Ausdauer war auch notwendig, weil alles nicht so schnell umsetzbar war. Die alten Seilschaften hatten natürlich Interesse daran, dass sie selber nicht zu kurz kommen.

Der damalige Leiter des URK in Ternopil, Anatoli Polischtschuk, hat schon 1995 gesagt, der Fortschritt wird nur langsam vorangehen. Wir sollten in 10 Jahres-abschnitten denken. Er hat recht behalten.

**Heute hat eine junge Generation das Sagen in Juskivzi und Lanivtsi.**

Es ist gewaltig, wie sich das Dorf und die Stadt in den letzten 30 Jahren, besonders aber in den letzten 10 Jahren entwickelt haben.

Die Denkweise hat sich total verändert.

Die jungen haben, nicht zuletzt durch Reisen nach Deutschland gelernt, wie man seine Kommune **für alle** verbessern kann.

**Das alles soll jetzt vorbei sein??**

**Es fällt mir schwer daran zu glauben, aber befürchten muss man es.**

Es fällt mir aber auch darum schwer, weil wir so viele Freundschaften geschlossen haben. Man kann sagen, wenn irgendjemanden etwas zustoßen sollte, wäre es so, als wenn jemand aus der eigenen Familie oder Bekanntenkreis betroffen wäre.

**Das es so ist, möchte ich an einigen Beispielen deutlich machen**.

1993 haben wir ein 16-jähriges Mädchen mit nach Lingen gebracht, Swetlana Ratuschko, sie war ein Jahr bei Familie Pott in Schepsdorf.

Als sie zu uns ins Auto stieg, ist die Oma in Tränen ausgebrochen und hat gesagt, das Mädchen kommt nicht wieder, die Deutschen haben bisher alle festgehalten.

Nach einem Jahr ist die Oma wieder in Tränen ausgebrochen, weil ihre Enkelin doch zurückgekommen war.

Der Schock des 2. Weltkrieges war bei den alten Menschen noch sehr präsent.

Wir konnten es überall deutlich spüren.

Kennengelernt haben wir in dieser Zeit auch ein kleines Mädchen, welches für uns schon damals wertvolle Dolmetscher-dienste leistete. Ihr Name Anja Usik.

Anja ist Lehrerin und heute Bürgermeisterin in Juskivzi.

Wenn Anja sich von uns verabschiedete, gab es auch viele Tränen. Sie hatte Sehnsucht nach einer besseren Welt. Durch unsere Besuche hat sie viel gelernt, aber auch sie selbst hat durch Besuche in Deutschland, sich ein Bild machen können, wie es in einer Demokratie aussieht. Sie ist heute eine treue und zuverlässige Helferin und Verbündete in Juskivzi.

Die schwerste Aufgabe für sie in dieser Zeit ist, dass sie Listen mit den Namen der jungen Männer ab 18 Jahre erstellen und weitergeben muss. Auf einer diesen Listen ist auch ihr Sohn Dima!! Sie hofft, dass ihr Sohn nicht einberufen wird, weil er noch studiert und diese jungen Männer z. Zt. noch freigestellt sind.

**Wie muss ihr zumute sein, nicht nur als Bürgermeisterin, sondern als Mutter??**

Mit der Familie Maxilmjuk verbindet uns seit 1991 eine große Freundschaft. 1991 besuchten Viktor und Natalka mit ihrem Opa Lingen. Sie unterstützen hauptsächlich Ferdinand Dreissing und seine Aktivitäten in Gribowa, einem Nachbarort von Juskivzi, sowie ein Altenheim in Lanivtsi.

Dann gibt es die Familie Smoly. Mit ihr verbindet uns von Anfang an eine wunderbare Freundschaft. Auch nach dem Tod der Mutter ist der Kontakt zur Familie genauso intensiv geblieben wie vorher.

Vorgestern hatte ich Kontakt zu dem jüngsten Sohn Sascha, seine Frau ist letztes Jahr Mutter eines Sohnes geworden. Sie haben alle Angst, dass auch sie überfallen werden.

Sascha sagte zum Schluss, ich liebe meine Familie über alles, aber ich werde in Krieg ziehen, wenn es die Situation erfordert.

**Wie verzweifelt muss ein Mensch sein, dem die Freiheit soviel bedeutet, dass er seine Familie womöglich nicht wieder sieht?**?

So gibt es noch viele Beispiele, ob Roman den Bürgermeister von Lanivtsi, den jetzt noch ein besonderer Schicksalsschlag widerfuhr, seine 35-jährige Frau hat Brustkrebs.

Mischa den ehemaligen Bürgermeister von Juskivzi.

Larissa, die ehemalige Leiterin des MSC, heute leitet ihre Tochter Tatjana das Karl-Josef-Lange Haus in Lanivtsi.

Ich denke an Natalya, unserer Dolmetscherin aus Ternopil, die fast jede Nacht in einem Keller verbringen muss.

Ich denke an Lesja, der Leiterin des Roten Kreuzes in Ternopil und viele andere liebe Menschen, die wir kennenlernen durften.

Vor der Annexion der Krim wurde uns schon von vielen Freunden gesagt, der **Putin ist krank**!! Wir haben am Anfang noch ein wenig darüber gelächelt.

**Heute muss ich sagen sie haben recht gehabt. Leider!!!!**

Heute können wir von Lingen aus nur an die Weltgemeinschaft, an Europa appellieren, stoppt diesen kranken Aggressor.

Die jungen Menschen haben eine bessere Zukunft, aber auch die alten Menschen haben einen besseren Lebensabend verdient, als wie sie sie vor über 30 Jahren hatten.

**Spendenaufruf**

Wir alle wissen nicht, wie lange diese Kampfhandlungen und Besetzung andauert, aber eines ist sicher, die Menschen werden schwer darunter zu leiden haben.

Es kommt aber auch wieder eine Zeit, wo wir helfen können und werden.

Sie alle haben die Möglichkeit, für diese Zeit schon etwas zu spenden.

**Das Spendenkonto finden sie auf unserer Homepage:**

**www.Freundeskreis-der-Ukrainefahrer-Lingen.com**

Ob und wann wir Sachspenden transportieren können,

weiß z. Zt. niemand.

Für Anfragen zu Sachspenden, gibt gerne **Heinz Humbert**, Vorsitzender des DRK OV Elbergen, Auskunft. 0172 5600532

Hinrikus Ude, es gilt das gesprochene Wort.